

Ju. W. Kobenko

*Nationale Polytechnische Forschungsuniversität Tomsk
Tomsk, Russland
e-mail: serpentis@list.ru*

DIE TYPOLOGIE DER STILMITTEL DES PHRASEOLOGISCHEN UND PARÖMIOLOGISCHEN AUSDRUCKS

Im Beitrag wird die Typologie von phraseologisch-parömiologischen Stilmitteln aufgerollt, die zum nichtrekonstruierbaren Wortbestand der deutschen Gegenwartssprache gehören, d. h. nicht mit grammatischen Regeln aufkonstruiert werden können. Da jede Sprache einerseits regelmäßig mit neuen Sprachmitteln bereichert wird und andererseits dem Sprachnutzer den Sprechaufwand ersparen will, gehört die zu betrachtende Gruppe zu den ausdrucksreichsten.

Keywords: funktionales Repertoire; Gruppen von Stilmitteln; nichtrekonstruierbarer Sprachbestand; phraseologisch-parömiologischer Wortbestand; klisierte Sprachmittel; Wortfügungen.

Ю. В. Кобенко

*Национальный исследовательский Томский политехнический университет
Томск, Россия
e-mail: serpentis@list.ru*

ТИПОЛОГИЯ ФРАЗЕО- И ПАРЕМИОЛОГИЧЕСКИХ ВЫРАЗИТЕЛЬНЫХ СРЕДСТВ

В статье представлена типология фразео-паремиологических выразительных средств, принадлежащих к нереконструируемому словарному составу современного немецкого языка, т. е. не могут быть воспроизведены при помощи грамматических правил. Так как, с одной стороны, любой язык регулярно пополняется новыми способами выражения, а с другой стороны, стремится сэкономить усилия говорящего, рассматриваемая группа выразительных средств принадлежит к наиболее объёмным.

Ключевые слова: функциональный репертуар; группы стилистических средств; нереконструируемый словарный состав; фразео-паремиологическая лексика; клишированные средства; словосочетания.

Ju. V. Kobenko

*National Research Tomsk Polytechnic University
Tomsk, Russia
e-mail: serpentis@list.ru*

THE TYPOLOGY OF STYLISTIC DEVICES FOR PHRASEOLOGICAL AND PAREMIOLOGICAL EXPRESSION

The paper offers a typology of phraseological-pariologal stylistic devices, which belong to the non-reconstructable vocabulary in the contemporary German language, i.e. cannot be re-

constructed with grammatical rules. Since each language is regularly augmented with new expressions, on the one hand, and it spares the language user from over-exertion, on the other hand, the group to be considered is one of the most representative.

Key words: functional repertoire; groups of stylistic devices; non-reconstructable language stock; phraseological-paremiological vocabulary; clichés; word constructions.

Als sprachwissenschaftliche Makrodisziplin befasst sich die Stilkunde mit der Analyse der Redegestaltung und verfügt daher über einen ausgeprägten begrifflichen und terminologischen Apparat. Streng genommen, ist die Stilistik eine Lehre von der Wortwahl. Das Wahlphänomen bedient die deutschen Zeitgenossen mit einer unendlichen Palette an Ausdrucksmöglichkeiten und steht deswegen im Fokus mehrerer linguistischer Disziplinen wie beispielsweise der Pragmatik, Rhetorik, Orthologie usw. Ein Sprachwissenschaftler ist nur dann ein solcher, wenn er das Regelwerk der Stilkunde beherrscht und ein jeweiliges Stilmittel in den Redestrom geschickt einzubetten weiß.

Im Gegensatz zur Lexikologie, die das lexikalisch-semantiche System der Sprache erforscht und daher die Antwort auf die Frage «wie ist das System konstruiert?» gibt, geht die Stilkunde den Fragestellungen der Kombinatorik der Systemelemente bei der Redegestaltung nach.

Jede Standardsprache unterliegt einer funktional-stilistischen Schichtung, d. h. entwickelt Funktionalstile, die sich voneinander durch ihre spezifischen Funktionen unterscheiden. Die funktionale Aufteilung des Sprachbestandes folgt der Entwicklungsdialektik der Sprachmaterie, wonach Sprachsysteme keine fugenlosen Monolithe sind, sondern innere und äußere Vielfalt anstreben. Das gesamte gesprochene Repertoire der Standardsprache ist funktional-stilistisch gesehen äußerst heterogen. Diese funktional-stilistische Differenzierung von Sprachmitteln ergibt sich aus deren Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen stilistischer Erscheinungen. Diese können je nach Aufgabe und Wirkung restlos bestimmten Funktionalstilen oder deren Substilen angehören oder auch einen Querschnittscharakter aufweisen.

Wie viele andere Sprachen kann der Gesamtwortschatz der deutschen Gegenwartssprache unter dem Gesichtspunkt der Klischertheit seiner Sprachmittel in einen *rekonstruierbaren* und einen *nichtrekonstruierbaren Teilbestand* eingeteilt werden. Unter *Klischees* (frz. *Cliché* – «Nachahmung») versteht man feste (aber auch stereotype) Redewendungen und Redensarten.

I. Zum *rekonstruierbaren Teilbestand* des deutschen Sprachfonds gehören diejenigen Wörter und Wortfügungen, die mit Hilfe von grammatischen Regeln in der Rede jedes Mal aufs Neue konstruiert werden, vgl. *Lauf, laufen, Läufer, laufend, lief, gelaufen*.

II. Der *nichtrekonstruierbare Teilbestand*, auch *phraseologisch-parömiologischer Wortschatz* genannt [1, c. 178], setzt sich aus solchen

Sprachmitteln zusammen, die in ihren Lautkomplexen formgenau gelernt, im Sprachgedächtnis gespeichert und beim Sprechen einfach wie Tonbandaufnahmen abgespielt werden, z. B.: *da liegt der Hund begraben*.

Wie der Name besagt, gehören Spracherscheinungen des phraseologisch-parömiologischen Teilbestandes entweder zur a) *phraseologischen* oder zur b) *parömiologischen* Lexik. Unter *Parömien* (altgr. Παροιμία – «Denkspruch») werden in der Sprachwissenschaft *sprichwörtliche Redensarten*, *Proverben* (*Sprichwörter*) und *transphrastische Einheiten* zusammengefasst. Die Klassifikation der klisierten Sprachmittel nach G. L. Permjakow [2, c. 51] ist in Tab. 1 dargestellt.

Tabelle 1

Die Klassifikation der klisierten Sprachmittel nach G. L. Permjakow

Konstruktion		Klischeotyp	Beispiel
Satzelement		<i>Phraseologismus</i> (фраσεологизм)	Er stürzte <i>Hals über Kopf</i> auf den Flur.
offener Satz	P a r ö m i e n	<i>sprichwörtliche Redensart</i> (поговорка)	Sie <i>geht mit den Hühnern schlafen</i> .
geschlossener Satz		<i>Proverb (Sprichwort)</i> (пословица)	<i>Viele Köche verderben den Brei</i> .
Satzkette		<i>transphrastische Einheit</i> (сверхфразовое единство, побасёнка)	<i>Man fragte einen Weisen, welche von beiden Eigenschaften besser sei, die Freigebigkeit oder die Tapferkeit? Er antwortete: Wer die Freigebigkeit besitzt, kann der Tapferkeit entbehren.</i>

Zwar ist das quantitative Verhältnis der beiden Teilbestände zueinander von Sprache zu Sprache unterschiedlich, dennoch ist die Zahl der phraseologischen und parömiologischen Sprachmittel direkt proportional zum Alter einer bestimmten Sprache und wird oft über den Begriff «Reichtum» definiert [vgl. 3, c. 15]: je älter die Sprache, desto reicher ist sie an klisierten Spracherscheinungen. Der rekonstruierbare Teilbestand fällt dem Allgemeinwortschatz restlos anheim, wohingegen einige Schichten seines phraseologisch-parömiologischen Pendants auf Grund der territorialen, sozialen Sprachvarianz und nicht zuletzt des geschichtlichen Sprachwandels nicht allen Sprachnutzern geläufig sind.

A. *Phraseologismen* (altgr. Φράσις – «Ausdruck») sind feste Wortfügungen, die durch Komplexität, Stabilität und Idiomatizität gekennzeichnet sind.

Die *Komplexität* bezieht sich auf die formale Ebene und begründet sich darin, dass Phraseologismen aus mindestens zwei Elementen bestehen. Beispielsweise gelten aphoristisch gebrauchte Personennamen wie *Eulenspiegel*, *Krösus* als keine Phraseologismen.

Die *Stabilität* bedeutet, dass Phraseologismen sich sowohl in ihrer Form als auch in ihrer Bedeutung schwerer verändern lassen als freie Wortverbindungen, z. B.: *die Information hängt am schwarzen Brett aus* (nicht **am weißen Brett*).

Die Stabilität von Phraseologismen bezieht sich auf die semantische und syntaktische Ebene und lässt sich an drei Merkmalen erkennen:

i) *Abfolge*: Elemente phraseologischer Fügungen haben immer eine feste Reihenfolge, vgl. *klipp und klar*, nicht: **klar und klipp*;

ii) *Erweiterbarkeit (Reduzierbarkeit)*: Phraseologismen lassen sich nicht ergänzen bzw. reduzieren durch Einfügen bzw. Weglassen zusätzlicher Komponenten, z. B.: *ins Gras beißen*, nicht: **ins grüne Gras beißen*;

iii) *Austauschbarkeit von Synonymen*: Bestandteile von Phraseologismen lassen sich nicht durch beliebige synonyme Elemente ersetzen, vgl. *j-n an die Leine legen*, nicht: **j-n ans Seil legen*.

Die *Idiomatizität* von Phraseologismen erklärt sich dadurch, dass sie eine idiomatisch nicht aufkonstruierbare Bedeutung besitzen. Die Idiomatizität ist graduell. Entsprechend dem Idiomatizitätsgrad unterscheidet man vier Gruppen von Phraseologismen: i) *Idiome*; ii) *Phraseologismen* mit einer wörtlichen und nichtwörtlichen Bedeutung, zwischen denen synchron kein Zusammenhang besteht; iii) *Phraseologismen* mit einer wörtlichen und nichtwörtlichen Bedeutung, zwischen denen synchron ein Zusammenhang besteht; iv) *Redensarten* (siehe Tab. 2).

Tabelle 2

Gruppen der phraseologischen Mittel im Deutschen

Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III	Gruppe IV
<i>j-m einen Floh ins Ohr setzen</i>	<i>j-m einen Korb geben</i>	<i>j-m die Pistole auf die Brust setzen</i>	<i>Herzlichen Glückwunsch!</i>
Keine wörtliche Bedeutung.	Eine wörtliche und nichtwörtliche Bedeutung, zwischen denen synchron in der Gegenwartssprache kein Zusammenhang besteht.	Eine wörtliche und nichtwörtliche Bedeutung, zwischen denen synchron in der Gegenwartssprache ein Zusammenhang besteht.	Nur eine wörtliche Bedeutung aber auch eine pragmatische Funktion.
Idiom	Phraseologismus	Phraseologismus	Redensart
<p>I d i o m a t i z i t ä t s g r a d</p> <p>h o c h ←————→ n i e d r i g</p>			

Wie aus den obigen Beispielen ersichtlich, ist die Grenze zwischen phraseologischen und parömiologischen Sprachmitteln fließend. Das ist der Grund, weshalb Sprach- und Stilforscher sie verallgemeinernd als nichtrekonstruierbaren Wortschatz bezeichnen. Aphorismen, Zitate und geflügelte Worte gelten allgemein auch als Phraseologismen [4, c. 17], obwohl sie ihrer Satzform nach eher zu Parömien gehören.

B. Das Satzformat einer *Parömie* ist bestens geeignet, ein Quantum Volksweisheit, das der Vergangenheit oder Gegenwart entstammt, zu übertragen und an künftige Generationen weiterzuleiten. Alle satzförmigen Klischees

können daher als historisch ausgewählte, wertorientierte und dank ihrer syntaktischen Lakonik weiterreichbare Lebensregeln angesehen werden. Demzufolge besteht die pragmatische Funktion des parömiologischen Fonds einer Sprache darin, die Nachwelt des gesammelten Wissens und der wertvollen Erfahrung früherer Generationen teilhaftig werden zu lassen.

In der Rede dienen die Sprachmittel der nichtrekonstruierbaren Lexik dazu, einen Sachverhalt, eine Person oder ein Geschehen in prägnanter, treffender, satirisch-pointierter, oft auch in bildlich-anschaulicher Form zu charakterisieren und zu bewerten [5, c. 19].

E. Riesel schlägt eine funktionale Klassifikation der phraseologischen Stilmittel vor, die sich zum Ziel setzt, den nichtrekonstruierbaren Wortschatz nach seiner funktionalen und insbesondere nach seiner semantisch-expressiven Färbung hin zu beleuchten [6, c. 184].

Vom stilistischen Standpunkt aus unterscheidet man demnach zwei große Gruppen stehender (phraseologischer und parömiologischer) Fügungen:

1) Fügungen, die funktional-stilistisch differenziert sein können, aber keine semantisch-expressive Stilfärbung aufweisen;

2) Fügungen verschiedenster semantisch-expressiver Stilfärbung, die sog. expressive Phraseologie.

1. **Die erste Gruppe** umfasst vorwiegend *bildlose Äquivalente eines Einzelwortes* in direkter oder übertragener Bedeutung. *Alle Wortverbindungen dieser Gruppe sind einfach-literarischer (neutraler) Stilfärbung.* Hierher gehören folgende Untergruppen:

a) substantivische oder verbale Wortverbindungen, z. B.: *schwarze Pocken, erste Lautverschiebung, Bilanz ziehen*;

b) veraltende adverbiale Wortverbindungen, vgl. *stehenden Fußes* (auf der Stelle), *erhobenen Hauptes, unbeschwerten Gemütes*;

c) verbale Wortverbindungen, die zu Zusammensetzungen tendieren, dennoch nach der Rechtschreibreform unterschiedliche Schreibweisen aufweisen, z. B.: *brustschwimmen, kopfstehen, Schach spielen*;

d) verbale Wortverbindungen, bestehend aus einem abstrakten Substantiv und einem Verb oder Hilfsverb, vgl. *Angst haben, in Erfahrung bringen*.

2. **Die zweite Gruppe** enthält Fügungen in direkter oder übertragener Bedeutung vorwiegend *mit Bild oder verblasstem Bild.* *Die Stilmittel dieser Gruppe verfügen über mannigfaltige Ausdrucksschattierungen, die sich auf die gesamte Stilfärbungspalette von geschraubt bis vulgär erstrecken.* Zur expressiven Phraseologie gehören:

a) Fügungen, die einen Einzelbegriff ausdrücken, z. B.: *etwas aus dem Stegreif tun, nie und nimmer, abgegolten und erledigt*;

b) Fügungen, die einen abgeschlossenen Gedanken in Satzform fassen, vgl. *was lange währt, wird endlich gut; die Feder ist mächtiger als das Schwert; was zum Kriechen geboren, taugt nicht zum Fliegen;*

c) Fügungen, die eine Mittelstellung zwischen den beiden Typen einnehmen, z. B.: *leben wie Gott in Frankreich, heulen wie ein Schlosshund, zu tun haben wie der Leipziger Rat.*

A. Zu den Fügungen, die einen Einzelbegriff ausdrücken, können i) Idiome, ii) Redensarten und iii) Zwillingsformeln gerechnet werden.

I. Das *Idiom* (gr. *ἰδίωμα* – «Eigenart, Besonderheit») ist eine eigentümliche Wortprägung, Wortverbindung oder syntaktische Fügung, deren Gesamtbedeutung sich nicht aus den lexikalischen Einzelbedeutungen ableiten lässt, z. B.: *an j-m einen Narren gefressen haben* = j-n gern mögen.

II. Die *Redensart* (frz. *façon de parler* – «bestimmte Art zu reden») ist eine formelhafte Verbindung von Wörtern, die meist als selbstständiger Satz gebraucht wird, vgl. *grüß Gott!* (landschaftliche Grußformel).

III. Die *Zwillingsformel* (Paarformel, Doppelung, Hendiadyoin, gr. *ἐν διὰ δύοιν* – «eins durch zwei») ist eine feste sprachliche Verbindung, die aus zwei mit «und» bzw. «oder» miteinander verbundenen Wörtern besteht, z. B.: *Hab und Gut, frank und frei, angst und bange*. Eine Doppelung ist durchaus innerhalb der Wortgrenze möglich, vgl. *Techtelmechtel*. Es kommen verschiedene Arten der Zwillingsformeln vor: einfache Doppelung, z. B.: *durch und durch*; Endreimdoppelung, vgl. *(außer) Rand und Band*; Ablautalternation, z. B.: *Hickhack*; Alliteration (Stabreimdoppelung), vgl. *niet- und nagelfest*; Assonanzen, z. B.: *rein und raus*.

Da Zwillingsformeln in der Rede häufig die Funktionen der Verstärkung und Ausdruckssteigerung erfüllen, sind sie ein willkommenes Stilmittel für Werbetexte [7, c. 38], vgl. «*Geiz ist geil*» (ein Werbeslogan der Elektronikhandelskette «Saturn»).

Meistens werden die Anfangsbuchstaben des zweiten Elementes der Doppelung durch ein «*m*» ersetzt [8, c. 80], an dem man eine Reduplikation als Sprachuniversalie erkennt, z. B.: *Kuddelmuddel*.

Zwillingsformeln können gemeinsprachlich und kontextuell sein. Der letztere Typ ist besonders für Genres des öffentlichen Verkehrs und lyrische Texte charakteristisch, vgl. «*Schlacht oder Schlichtung?*» (ein ARD-Bericht über Protestaktionen im Hambacher Forst); «*Leben ist mehr als **Rackern und Schuft**n, /Leben ist mehr als **Kohle und Kies**» (ein Fragment des Songtextes von R. Zuckowski).*

Im kontextuellen Gebrauch kommen auch mehrgliedrige Doppelungen vor, die als *Drillings-* (Hendiatriis, gr. *ἐν διὰ τρεῖς* – «eins durch drei») und *Vierlingsformeln* (Hendiatetrakis, gr. *ἐν διὰ τετράκις* – «eins durch vier») bekannt

sind, z. B.: *verwöhnt, verhätschelt und vertätschelt; frisch, fromm, fröhlich, frei* (der Wahlspruch der Turner) [9, c. 98].

Das volkstümliche bayerische Gedicht «Der Bratapfel» enthält eine Fünfingsformel, vgl. «*Sie pusten und prusten,/ sie gucken und schlucken,/ sie schnalzen und schmecken,/ sie lecken und schlecken/ den **Zipfel**¹, den **Zapfel**²,/ den **Kipfel**³, den **Kapfel**⁴,/ den knusprigen **Apfel**⁵».*

Die Vergrößerung der sog. lexikalischen Länge der Doppelungen wirkt sich allerdings abschwächend auf ihre Idiomatizität aus, denn durch ihre Größe können sie sich schlechter einprägen.

B. Man unterscheidet folgende satzförmige Fügungen: i) Zitat (geflügeltes Wort), ii) Aphorismus, iii) Sprichwort, iv) parodierte Parömie.

I. Das *Zitat* (lat. *Citatum* – «Angeführtes, Aufgerufenes») (geflügeltes Wort) ist ein bekannter Ausspruch oder eine wörtlich übernommene Textstelle aus einem bekannten Werk, vgl. «*Wer mit dem Schwert zu uns kommt, soll durch das Schwert umkommen*» (P. Pawlenko, Drehbuch zum Film «Alexander Newski»), zugrunde liegt der Bibelvers aus Matthäus 26, 52).

Viele Zitate gehen in ihrem Umfang über einen einfachen Satz hinaus und werden ohne Quellenangabe kaum verwendet. Das ist ihr gemeinsamer Zug, der sie von anderen parömiologischen Spracherscheinungen unterscheidet.

Eine Abart des Zitats bildet die *Losung* (mhd. *lōzunge* – «das Werfen von Losen») als Leitwort, Parole oder Wahlspruch, nach dem man sich richtet, z. B.: «*Alles mit dem Volk, alles durch das Volk, alles für das Volk*» (Devise der Weimarer Republik).

II. Der *Aphorismus* (gr. *ἀφορισμός* – «Abgrenzung, Bestimmung») (Sinnpruch, Sentenz) ist ein prägnant-geistreicher, in sich geschlossener Denkpruch in Prosa oder Poesie, der eine Erkenntnis, Einsicht oder Lebensbeobachtung vermittelt, vgl. «*Träume sind Schäume*» (F. Schiller); «*Verstand schafft Leiden*» (A. Gribojedow). Aphorismen sind in der Regel zu einem einprägsamen Spruch verdichtete Lebenserfahrungen und verbleiben deshalb stets innerhalb der Grenze eines einfachen Satzes.

Ein Zitat oder Aphorismus, an dessen Urheber man sich nicht mehr erinnert, wird zum Sprichwort oder gar zum Phraseologismus, beispielsweise stammt der als sprichwörtlich geltende Spruch «*Der Berg kreißt und gebiert eine Maus*» aus der Feder des römischen Dichters Horaz (lat. «*Parturient montes, nascetur ridiculus mus*»). In der deutschen Sprache der Gegenwart bestehen viele quellenlose Phraseologismen, die auf die Bibel bzw. das antike Schrifttum zurückgehen, z. B.: *ein Wolf im Schaftspelz* (Bibel), *Öl ins Feuer gießen* (Horaz) [5, c. 20].

Geflügelte Worte und Aphorismen dienen in der Rede zur treffenden, prägnanten, manchmal bildlich-scherzhaften Schilderung einer Situation.

III. Das *Sprichwort* (mhd. *Sprichwort* – «geläufige Redewendung») (Proverb) ist ein kurzer, einprägsamer Satz, der eine praktische Lebensweisheit enthält, vgl. *ein Sieb hält kein Wasser, gebranntes Kind scheut das Feuer*.

Echte Sprichwörter entstehen anonym im Volksmund und können im Gegensatz zu Zitaten und Aphorismen keine Einwortprägungen sein. Die beiden ersten Typen dieser Gruppe können sich zu Sprichwörtern entwickeln, wenn sie sich endgültig von ihrem Kontext loslösen.

Beispielhaft ist die Verdichtung des Zitats «*Grau, teurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum!*» aus J. W. von Goethes berühmtestem Werk «*Faust. Eine Tragödie*» zur sprichwörtlichen Redensart «*etw. ist (nur) graue Theorie*» (= nicht bewiesen).

IV. Die *parodierte Parömie* (Sprichwortparodie) ist eine Transformation einer parömiologischen Fügung für einen humoristischen Zweck, z. B.: *wer Katalog sagt, muss auch Kataster sagen* (in Anlehnung an «*wer A sagt, muss auch B sagen*»), *Honig klebt am längsten* (als satirische Abwandlung von «*ehrlich währt am längsten*»). Entsteht dadurch eine Antonymie zum Original, spricht man von einem *Antispruchwort*, vgl. *Morgenstund' ist ungesund* (anstatt «*Morgenstunde hat Gold im Munde*»).

Entgegen der in Fachkreisen oft geäußerten Meinung sind Antispruchwörter nicht unbedingt Produkte der humoristischen Transformation: in der Vielfalt des landläufigen Sprichwörterschatzes finden sich ganz bestimmt Proverben, die auf der Bedeutungsebene in Opposition zueinander stehen, vgl. *den Jüngling ziert Bescheidenheit vs. Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr*.

Gereimte Parömien sind also unter Spielarten dieser Gruppe keine Seltenheit. Das Reimen hat einen pragmatischen Nutzen: dadurch kann eine Parömie dem Sprecher leichter, um es figurativ auszudrücken, *in Fleisch und Blut übergehen*, z. B.: *nur die Harten kommen in den Garten*.

C. *Stehende Vergleiche* werden in ihrer ganzen Form gelernt und im Gedächtnis gespeichert. Sie besitzen alle wesentlichen Merkmale der Idiome: syntaktische Nichtreduzierbarkeit der Prägung, feste Abfolge von Bestandteilen, schwache Austauschbarkeit der Komponenten durch Synonyme, Unableitbarkeit der Bedeutung des Ganzen aus den Einzelbedeutungen. Diesen Besonderheiten verdanken sie ihre parallelen Bezeichnungen als *komparative Phraseologismen* oder *phraseologische Vergleiche* [7, c. 46–47], z. B.: *grinsen wie ein Honigkuchenpferd, hausen wie die Hunnen*.

Alle Vergleiche folgen dem Muster: **A** und **B** gleichen sich auf Grund einer Eigenschaft **C** (*tertium comparationis*), vgl. *Markus (A) ist stark (C) wie eine Eiche (B)*. Die Konjunktion *wie* kennzeichnet die Gleichheit der Erscheinungen, zwischen denen ein Bezug hergestellt wird. Die landschaftliche und umgangssprachliche Variante *als* wird in der geschriebenen Sprache gemieden.

Nichtsdestoweniger können die B- und C-Komponente der stehenden Vergleiche unterschiedlich variieren. Beispielsweise erreichen die varianten Oppositionen der B-Komponente im Vergleich «*voll sein wie...*» die Zahl von 13 und somit den Höchststand im deutschen Wortschatz der Gegenwart: «...¹20 / ²40 / ³100 / ⁴1 000 *Russen* / ⁵1 000 *Mann* / ⁶*ein Amtmann* / ⁷*Sack* / ⁸*Eimer* / ⁹*Schwein* / ¹⁰*eine Kanone* / ¹¹*eine Granate* / ¹²*Haubitze* / ¹³*Strandhaubitze*». Die C-Komponente, eigentlich die Vergleichsbasis, schwankt in einem weniger breiten Bereich und geht selten über eine viergliedrige Opposition hinaus, vgl. ¹*sanft* / ²*brav* / ³*unschuldig* / ⁴*zahn sein wie ein Lamm*; ¹*munter* / ²*fit* / ³*gesund sein wie ein Fisch im Wasser*.

Es bleibt festzuhalten: Phraseologische Fügungen sind durch Komplexität, Stabilität und Idiomatizität gekennzeichnet und bilden entsprechend dem Idiomatizitätsgrad vier Gruppen von phraseologischen Erscheinungen auf der Idiomatizitätsskala von Redensarten bis zu Idiomen. Parömien unterscheiden sich von Phraseologismen durch ihre Satzform und werden mit ihnen gemeinsam als nichtrekonstruierbarer Wortschatz betrachtet. Alle nichtrekonstruierbaren Fügungen gliedern sich in zwei Gruppen: bildlose und Fügungen mit (verblasstem) Bild. Bildlose Äquivalente weisen verschiedene Konstruktionstypen auf: substantivische, verbale oder adverbiale Wortverbindungen. Zur zweiten Gruppe gehören Fügungen, die einen Einzelbegriff ausdrücken (Idiome, Redensarten und alle Arten von Doppelungen), Fügungen, die einen abgeschlossenen Gedanken in Satzform fassen (Zitate (geflügelte Worte), Aphorismen, Sprichwörter, parodierte Parömien (Antisprichwörter)) und stehende Vergleiche (komparative Phraseologismen).

BIBLIOGRAPHIE

1. Кобенко, Ю. В. Подходы к организации словника и принципы построения лемм двуязычного фразео-паремиологического словаря / Ю. В. Кобенко // Этнологія: традиції і сучасність : зб. наук. арт. / пад наук. рэд. Н. П. Мартысюк. – Мінск : РІВШ, 2016. – С. 178–183.
2. Пермяков, Г. Л. От поговорки до сказки (Заметки по общей теории клише) / Г. Л. Пермяков. – М. : Наука, 1970. – 240 с.
3. Klein, W. Von Reichtum und Armut des deutschen Wortschatzes [Electronic resource] / W. Klein // Reichtum und Armut der deutschen Sprache: Erster Bericht zur Lage der deutschen Sprache. – Berlin : De Gruyter, 2013. – S. 15–56. – Mode of access: <https://doi.org/10.1515/9783110334739.15>. – Date of access: 25.12.2019.
4. Баранов, А. Н., Добровольский, Д. О. Аспекты теории фразеологии / А. Н. Баранов, Д. О. Добровольский. – М. : Знак, 2008. – 656 с.
5. Афонькин, Ю. Н. Русско-немецкий словарь крылатых слов. Ок. 1 200 единиц / Ю. Н. Афонькин. – М. : Рус. яз., 1985. – 287 с.
6. Riesel, E. Deutsche Stilistik / E. Riesel. – Moskau : Verlag für fremdsprachige Literatur, 1959. – 467 S.

7. Burger, H. Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen / H. Burger. – Berlin : Erich Schmidt Verlag, 2007. – 240 S.
8. Müller, H.-G. Adleraug und Luchsenohr: Deutsche Zwillingsformeln und ihr Gebrauch / H.-G. Müller. – Frankfurt am Main : Peter Lang, 2009. – 579 S.
9. Кобенко, Ю. В. От гендиадиса до гендиатетракиса: опыт демаркации симптоматических явлений (на материале современного немецкого языка) / Ю. В. Кобенко // И. А. Бодуэн де Куртенэ и мировая лингвистика (VII Международные Бодуэновские чтения) (28–31 октября 2019 года) : тр. и матер. : в 2 т. / под общ. ред. К. Р. Галиуллина, Е. А. Горобец, Э. А. Исламовой. – Казань : Изд-во КФУ, 2019. – С. 98–102.